

„Ach, Kurt, ich bin sehr krank!“ sagte sie und sah ihn jammervoll an. „Weißt du, das hat mir gewiß schon gestern in den Gliedern gelegen, — die fidele Beine — —“

Sie that ihm leid, aber dabei überwältigte ihn doch die Komik ihrer Auffassung, und er mußte hell auflachen.

„Ja, wahrhaftig, Cousinchen, das waren die Vorläufer dieser Krankheit! Aber beruhige dich, sie hält nicht lange an! Hast du Appetit?“

„Nein, nicht eine Spur, mir ist im Magen sehr schlecht!“ Sie wandte sich schauernd vom Kaffeetisch ab.

„hm, ganz normal! Weißt du was, Kind, — Mutter und Inge schlafen noch, — nimm mal flink dieses Pulver und leg' dich noch etwas aufs Ohr. Danach wird dir besser werden. So, schmeckt nicht schön, nützt aber. Und hör' mal, wenn du nachher die andern triffst, dann sprich nicht von den fidele Beinen, — das ängstigt Mama.“

„Nicht wahr, das ist etwas sehr Schlimmes?“ Die unschuldigen Kinderaugen öffneten sich weit und angstvoll.

„Na, na, — kommt ganz auf die Umstände an. Ich bin schon ziemlich oft und schnell davon genesen. Und nun mach flink, daß du dich ausschläfst!“

So entging durch Kurts Vorsicht der Familie die schaurige Geschichte von den „fidele Beinen“, denn als Alex zum zweiten Male zum Vorschein kam, hatte das Pulver so gut gewirkt, daß von dem stattlichen Kater, der ihr vorher noch in allen Gliedern herumspukete, fast nichts mehr übrig geblieben war.

Also diese Gefahr hatte sie überwunden, aber nun kam Tantes Strafpredigt, und für die hatte der Schutzengel Kurt leider kein gegenwirkendes Pulver in Bereitschaft halten können. Sie prasselte mit voller Gewitter-